



## Inhalt

<b>1 Danksagung und Vorwort.....</b>	<b>2</b>
<b>2 Das Suchthilfezentrum Maintal.....</b>	<b>3</b>
<b>3 Ambulante Suchtberatung.....</b>	<b>3</b>
3.1 Betriebliche Suchtberatung für Beschäftigte der Stadt Maintal.....	5
3.2 Ambulante Suchtnachsorge .....	5
<b>4 Fachstelle für Suchtprävention.....</b>	<b>6</b>
4.1 Ichduwir. Sind gemeinsam HIER!.....	6
4.2 YogaTeens – Gemeinsam MittenDrin.....	8
4.3 Workshops Suchtprävention.....	8
4.4 Öffentliche Alkoholprävention.....	9
4.5 Weltkindertag Maintal.....	16
4.6 Stark & Selbstbestimmt.....	16
<b>5 Betreutes Wohnen.....</b>	<b>19</b>
<b>6 Fazit und Ausblick.....</b>	<b>20</b>
<b>7 Organigramm JJ e.V.....</b>	<b>21</b>
<b>8 Unser Leitbild – Unsere Grundsätze.....</b>	<b>22</b>

# 1 Danksagung und Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

gerne präsentieren wir Ihnen den Jahresbericht 2025 des Suchthilfezentrums Maintal. Er gibt Ihnen einen kompakten Überblick über unsere Arbeit, zentrale Entwicklungen und fachliche Schwerpunkte des vergangenen Jahres.

Im Jahr 2025 stand insbesondere die Rückkehr in unsere wiederhergestellten Räumlichkeiten im Mittelpunkt. Nach den Einschränkungen infolge des Brandes im Jahr 2023 konnten Teile der Beratungsstelle wieder nahezu regulär genutzt werden. Die erneute Präsenz am gewohnten Standort hat die wohnortnahe Versorgung deutlich gestärkt und sich spürbar in der Inanspruchnahme unserer Angebote niedergeschlagen.

Fachlich war das Jahr geprägt von einer weiteren Ausdifferenzierung unserer Arbeit. Die Angehörigenberatung wurde durch die Implementierung der evidenzbasierten Programme „CRAFT“ und „FriDA“ erweitert und strukturiert gestärkt. Damit reagieren wir auf veränderte Bedarfslagen sowie auf neue Rahmenbedingungen im Suchthilfesystem, insbesondere im Kontext der Teillegalisierung von Cannabis und der veränderten Erreichbarkeit junger Menschen. Gleichzeitig konnten wir unsere Präventionsangebote intensivieren und die kommunale Netzwerkarbeit im Bereich der psychosozialen Gesundheit weiter ausbauen.

Unser besonderer Dank gilt der Stadt Maintal, dem Main-Kinzig-Kreis, dem Kommunalen Jobcenter Maintal sowie allen im Stadtparlament vertretenen Fraktionen für die verlässliche Unterstützung. Ebenso danken wir unseren Kooperationspartnerinnen und -partnern sowie allen Förderern und Spendern, die unsere Arbeit mittragen.

Wir laden Sie herzlich ein, sich auf den folgenden Seiten ein Bild von unserer Arbeit im Jahr 2025 zu machen.

Herzlichst,

Ihr Team des Suchthilfezentrums Maintal



*Rebecca Wilhelm, Leiterin der Einrichtung*

## 2 Das Suchthilfezentrum Maintal

Das Suchthilfezentrum Maintal ist Teil des gemeinnützigen Vereins Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. (JJ) und angegliedert an die Jugendberatung und Suchthilfe am Merianplatz in Frankfurt am Main. Das Suchthilfezentrum Maintal (SHZ) ist eine zentrale Anlaufstelle für Menschen, die Beratung und Unterstützung im Umgang mit Suchterkrankungen benötigen. Unser Ziel ist es, sowohl Betroffene als auch deren Angehörige zu begleiten, aufzuklären und durch vielfältige Angebote zu unterstützen. Neben der ambulanten Suchtberatung umfasst unser Leistungsspektrum die betriebliche Suchtberatung, ambulante Suchtnachsorge, psychosoziale Beratung von Substituierten, Eingliederungshilfe von Menschen mit Suchterkrankung sowie ein umfangreiches Präventionsprogramm. Wir arbeiten mit Fachstellen, Schulen und kommunalen Partnern zusammen, um suchtpreventive Maßnahmen gezielt umzusetzen. Unser Standort im Bruder-Schönfeld-Haus in der Ascher Straße 62 in Maintal ist zentral gelegen und leicht erreichbar. Unsere Arbeit orientiert sich an den Qualitätsstandards der DIN EN ISO 9001:2015 und der Europäischen Gesellschaft für Qualitätsmanagement (EFQM). Durch regelmäßige Audits und eine kontinuierliche Verbesserung der Arbeitsprozesse stellen wir sicher, dass unsere Angebote den hohen Ansprüchen unserer Klientel und Kooperationspartner genügen.

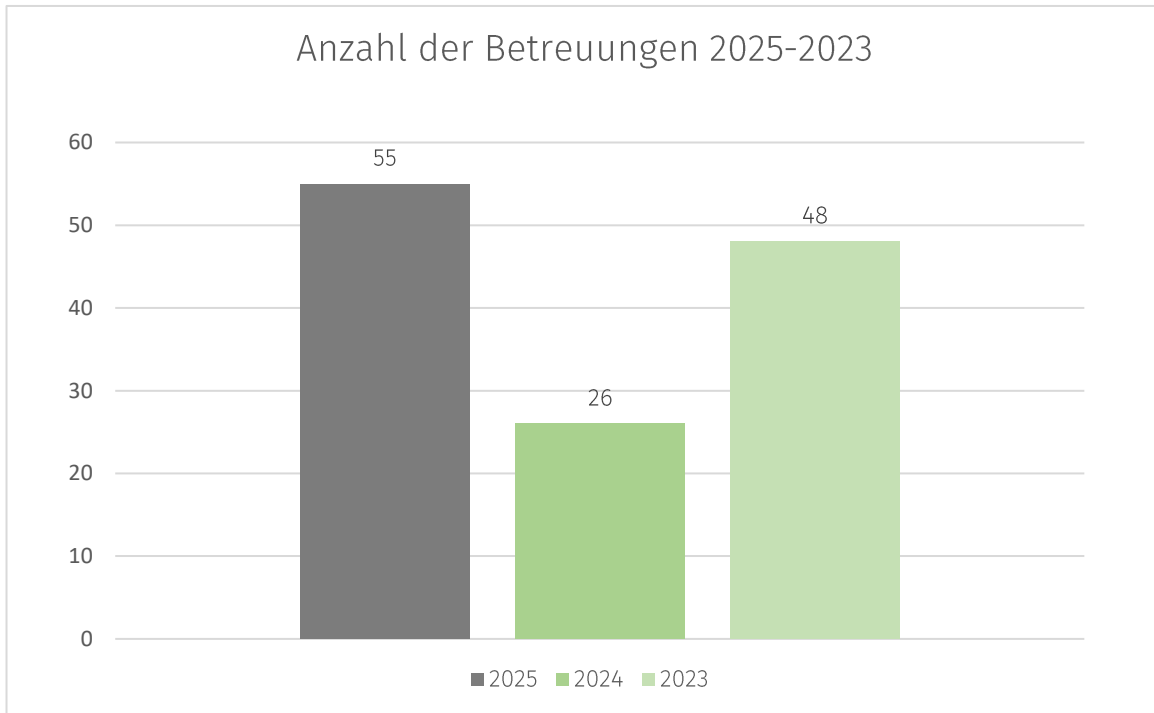
## 3 Ambulante Suchtberatung

Das Beratungsangebot des Suchthilfezentrums Maintal richtet sich an Maintaler Bürgerinnen und Bürger jeden Alters, die Fragen oder Schwierigkeiten im Umgang mit Alkohol, Drogen oder Verhaltenssüchten haben. Die Beratungsstelle unterstützt außerdem bei der Vermittlung in Rehabilitationsmaßnahmen oder weiterführende Hilfen.

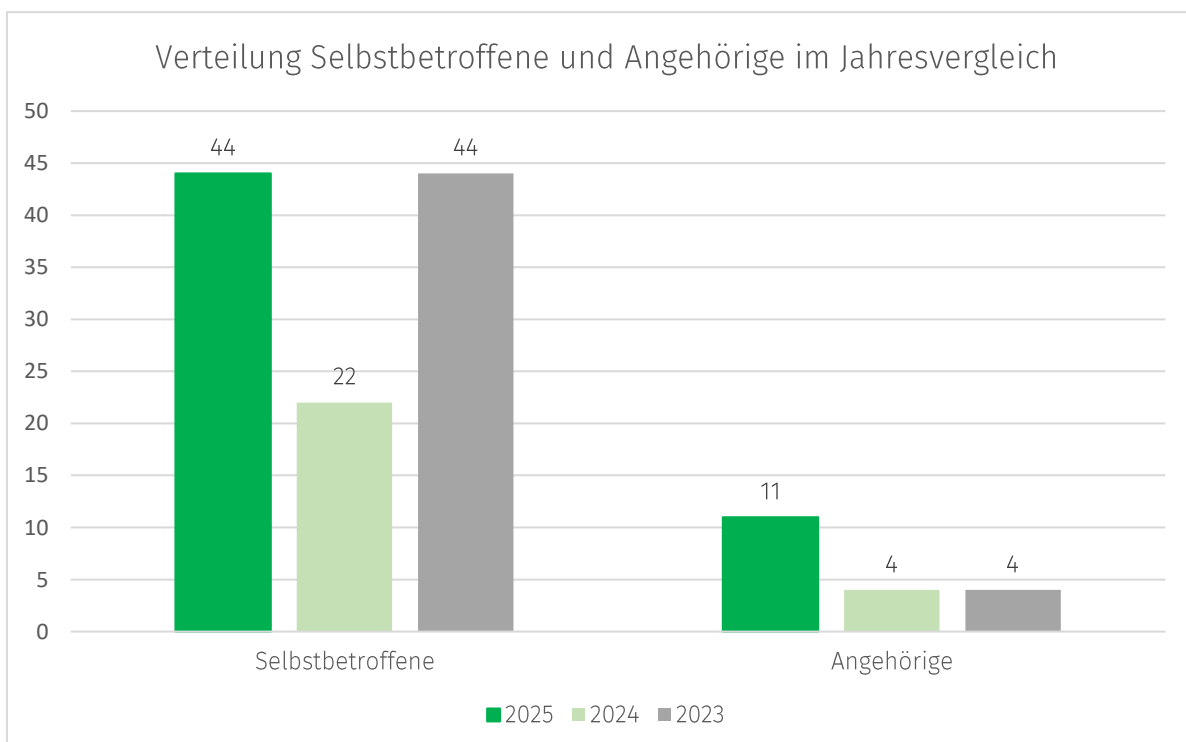
Auch im Jahr 2025 stand die Beratungsstelle weiterhin im Zeichen des Wiederaufbaus nach dem Einrichtungsbrand im Oktober 2023. Infolge des Brandes war das Gebäude zunächst nicht begehbar, sodass die Versorgung der Maintaler Klient\*innen Übergangsweise in Frankfurt sowie in digitalen Formaten sichergestellt wurde.

Ab Herbst 2024 konnten dank der durch die Stadt zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten wieder Beratungen vor Ort stattfinden. Zu Beginn des zweiten Quartals 2025 war das Beratungsbüro so weit wiederhergestellt, dass eine reguläre Nutzung möglich wurde. Diese Rückkehr in die eigene Liegenschaft wirkte sich unmittelbar auf die Inanspruchnahme aus und unterstrich die hohe Bedeutung einer wohnortnahen Versorgung.

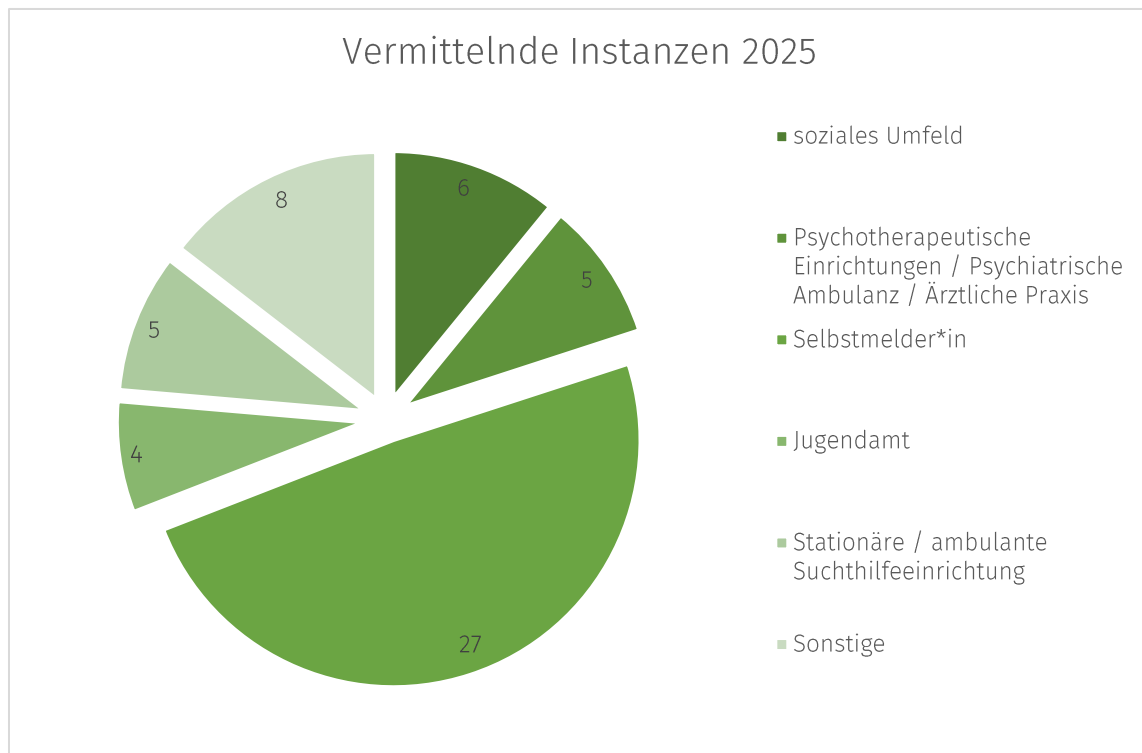
Obwohl nach wie vor hauptsächlich Selbstbetroffene (2025: 44; 2024: 18; 2023: 44) die Beratungsstelle aufsuchen, nahmen auch vermehrt Angehörige die Beratung in Anspruch (2025: 11; 2024: 4; 2023: 4). Im Vergleich zu 2023 ist nicht nur ein deutlicher absoluter Anstieg in der Angehörigenberatung zu verzeichnen, sondern auch ein signifikanter relativer Bedeutungszuwachs innerhalb der Gesamtklientel.



Der Anteil der Angehörigen hat sich mehr als verdoppelt und liegt 2025 bei rund einem Fünftel aller Ratsuchenden. Diese Entwicklung ist derzeit im gesamten ambulanten Suchthilfesystem zu beobachten. Sie ist insbesondere deshalb von hoher fachlicher Relevanz, da ein erheblicher Teil der von einer Suchterkrankung betroffenen Personen das bestehende Hilfesystem nicht unmittelbar in Anspruch nimmt. Die gezielte und strukturierte Beratung von Angehörigen stellt daher einen wichtigen indirekten Zugangsweg dar: Über sie können Selbstbetroffene erreicht, Veränderungsprozesse angestoßen und Zugänge ins Hilfesystem vorbereitet werden.



Als Reaktion auf die wachsende Nachfrage von Angehörigen hat das SHZ Maintal sein Angebot um die Programme „CRAFT“ (Community Reinforcement and Family Training) sowie „FriDA“ (Frühintervention Drogenkonsumierender in der Adoleszenz) erweitert.



Von den 27 Selbstmelder\*innen entfallen 10 auf Angehörige. Dies verdeutlicht, dass sich selbstbetroffene Personen häufig erst dann an eine Beratungsstelle wenden, wenn sie durch ihr soziales Umfeld oder durch Institutionen auf die Notwendigkeit professioneller Unterstützung hingewiesen und dorthin vermittelt werden.

Umso bedeutsamer ist es, Angehörige gezielt im Rahmen der ambulanten Beratung anzusprechen und zu stärken. Sie übernehmen eine wichtige Brückenfunktion, indem sie Veränderungsprozesse anstoßen und selbstbetroffene Personen an das Hilfesystem heranführen.

Vor dem Hintergrund der gestiegenen Nachfrage durch Angehörige wurde die Angehörigenberatung im SHZ Maintal im Dezember 2025 fachlich weiterentwickelt und um zwei strukturierte, evidenzbasierte Angebote ergänzt: „CRAFT“ (Community Reinforcement and Family Training) sowie „FriDA“ (Frühintervention bei Drogenmissbrauch in der Adoleszenz).

**CRAFT** ist ein wissenschaftlich fundiertes Beratungsangebot für Angehörige von Menschen mit einer Suchtproblematik, insbesondere dann, wenn die betroffene Person (noch) keine Veränderungsbereitschaft zeigt oder professionelle Hilfe ablehnt. Der Ansatz verfolgt einen doppelten Fokus: Einerseits werden Angehörige in ihrer eigenen

Lebensqualität und Handlungsfähigkeit gestärkt, andererseits erhöht sich nachweislich die Wahrscheinlichkeit, dass die suchtblastete Person freiwillig Unterstützung in Anspruch nimmt.

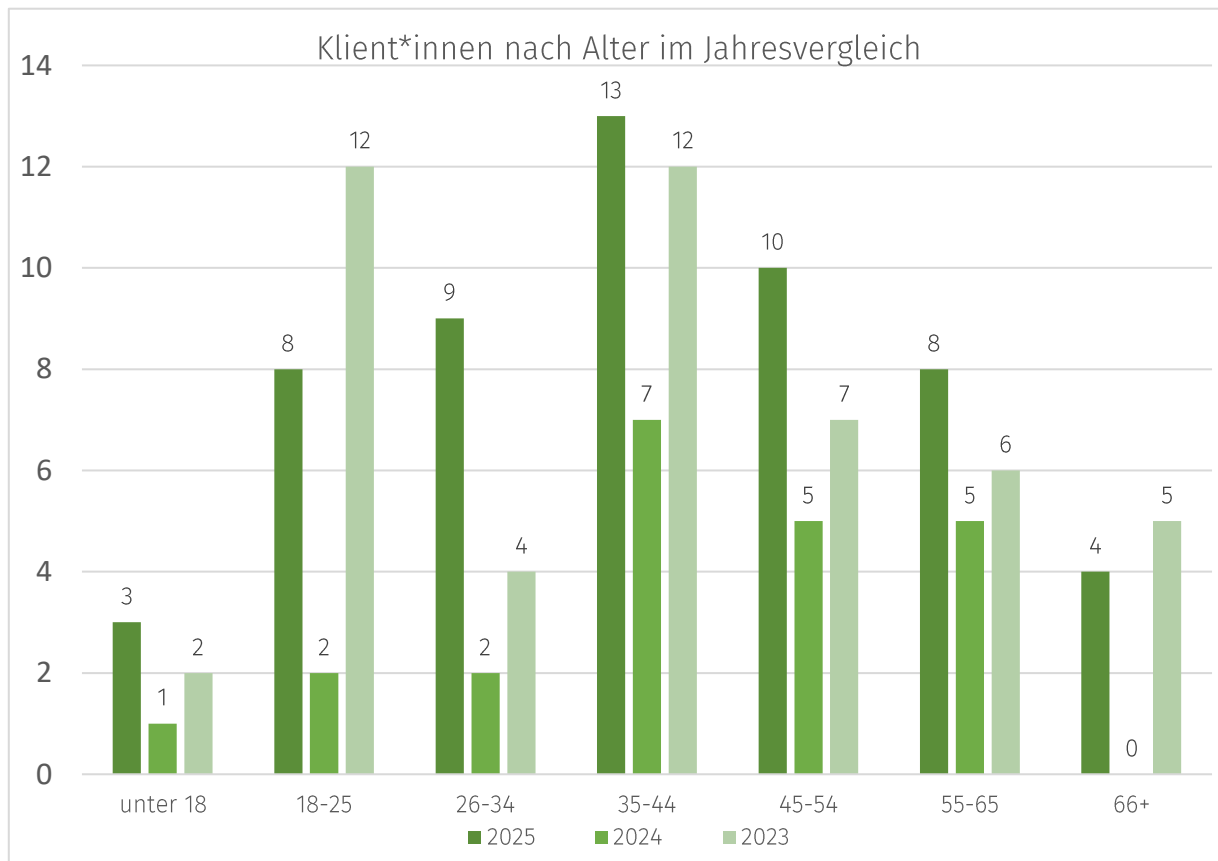
Im Rahmen einer strukturierten Beratung werden unter anderem suchtblastete Verhaltensmuster analysiert, Kommunikationsstrategien reflektiert und konstruktive Handlungsmöglichkeiten erarbeitet. Der Ansatz basiert auf verhaltenstherapeutischen Prinzipien und setzt gezielt auf positive Verstärkung, klare Kommunikation, Grenzsetzung und Selbstfürsorge. Studien belegen, dass CRAFT im Vergleich zu konfrontativen oder rein unterstützenden Ansätzen signifikant häufiger dazu führt, dass Betroffene freiwillig Hilfe annehmen, während gleichzeitig das Wohlbefinden der Angehörigen verbessert und die psychische Belastung reduziert wird. Damit stellt CRAFT einen wirksamen indirekten Zugangsweg zu Personen dar, die selbst keinen Kontakt zum Hilfesystem suchen.

Ergänzend wurde mit **FriDA** (Frühintervention bei Drogenmissbrauch in der Adoleszenz) ein systemisch-familienorientiertes Beratungsangebot implementiert, das sich an Jugendliche mit riskantem Substanz- oder Medienkonsum sowie deren Familien richtet. Ziel ist es, Risiken frühzeitig einzuschätzen, familiäre Kommunikation zu stärken und tragfähige Lösungen zu entwickeln, bevor sich problematische Konsummuster verfestigen.

FriDA arbeitet auf Grundlage systemischer und multidimensionaler Familientherapie und bezieht bewusst das soziale Umfeld ein. Neben der Einschätzung des Konsumverhaltens werden familiäre Beziehungen, Kommunikationsmuster und vorhandene Ressourcen in den Blick genommen. Das Angebot berücksichtigt, dass Jugendliche häufig nicht aus eigenem Antrieb Beratung aufsuchen. Durch die aktive Einbindung von Eltern und Bezugspersonen wird dennoch ein Zugang geschaffen, über den Jugendliche erreicht, ihr Risikoverhalten reflektiert und ihre Selbstverantwortung gestärkt werden können.

Insbesondere vor dem Hintergrund veränderter Zuweisungsstrukturen im Zuge der Teillegalisierung von Cannabis gewinnt dieser Ansatz an Bedeutung. Während formelle Zuweisungen rückläufig sind, bietet FriDA einen niedrighwelligen, familienorientierten Zugang und stärkt präventive Steuerungsmöglichkeiten im kommunalen Kontext.

Mit der Erweiterung bisheriger Angebote durch diese Ansätze reagiert das SHZ Maintal somit sowohl auf veränderte Bedarfslagen als auch auf strukturelle Entwicklungen im Hilfesystem und erweitert gezielt die indirekten Zugangswege zu suchtbelasteten Menschen.



Das Suchthilfezentrum Maintal erreicht Ratsuchende aller Altersgruppen. Im Zuge der Teillegalisierung von Cannabis war im Suchthilfesystem insgesamt ein deutlicher Rückgang der erreichten jungen Menschen zu beobachten. Durch eine intensivierte Kooperations- und Netzwerkarbeit konnte das SHZ Maintal die Erreichbarkeit dieser Zielgruppe im Jahr 2025 jedoch stabil halten.

Im Vergleich zu den Vorjahren wurden deutlich mehr Personen im Alter zwischen 26 und 34 Jahren erreicht. Die Altersgruppe der 35- bis 44-jährigen stellt weiterhin die am stärksten vertretene Personengruppe dar. Dies entspricht den bekannten Verlaufsdynamiken von Suchtentwicklungen: In dieser Lebensphase treten häufig zusätzliche Belastungen im beruflichen und privaten Kontext auf, wodurch die Problematik sichtbarer wird und die Wahrscheinlichkeit einer eigenständigen Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle steigt.

Jüngere Menschen hingegen nehmen mögliche langfristige Folgen ihres Konsums häufig noch nicht ausreichend wahr und bewerten ihr Verhalten seltener als behandlungsbedürftig. In dieser Altersgruppe erfolgen Zugänge daher oftmals über zuweisende Stellen oder über Impulse aus dem sozialen Umfeld.

Im Rahmen der hr-fernsehsendung „Die Ratgeber“ hatte Frau Rebecca Wilhelm, Leiterin der Einrichtung, die Gelegenheit, die Auswirkungen der Teillegalisierung von Cannabis auf die ambulante Suchthilfe darzustellen.

Im Mittelpunkt stand eine zentrale Veränderung: Seit der Gesetzesanpassung werden deutlich weniger Jugendliche über formelle Zuweisungswege erreicht. Diese Entwicklung hat spürbare Auswirkungen auf die Arbeit der Beratungsstelle, da insbesondere die Frühintervention einen wesentlichen Bestandteil der Suchthilfe darstellt. Ziel früher Interventionen ist es, junge Menschen bereits in einem frühen Stadium ihres Konsums zu erreichen, bevor sich riskante Muster verfestigen oder Abhängigkeitserkrankungen entwickeln.

Mit dem Wegfall bisheriger Zuweisungsanlässe entfällt ein wichtiger Zugang zu dieser Zielgruppe. Frühintervention ist dabei weit mehr als Prävention im engeren Sinne: Sie stellt eine Investition in stabile Entwicklungsverläufe, in psychische Gesundheit und langfristig auch in die Entlastung des Gesundheits- und Sozialsystems dar. Die veränderten Rahmenbedingungen erfordern daher eine verstärkte Netzwerkarbeit und neue Zugangsstrategien, um junge Menschen weiterhin frühzeitig erreichen zu können.

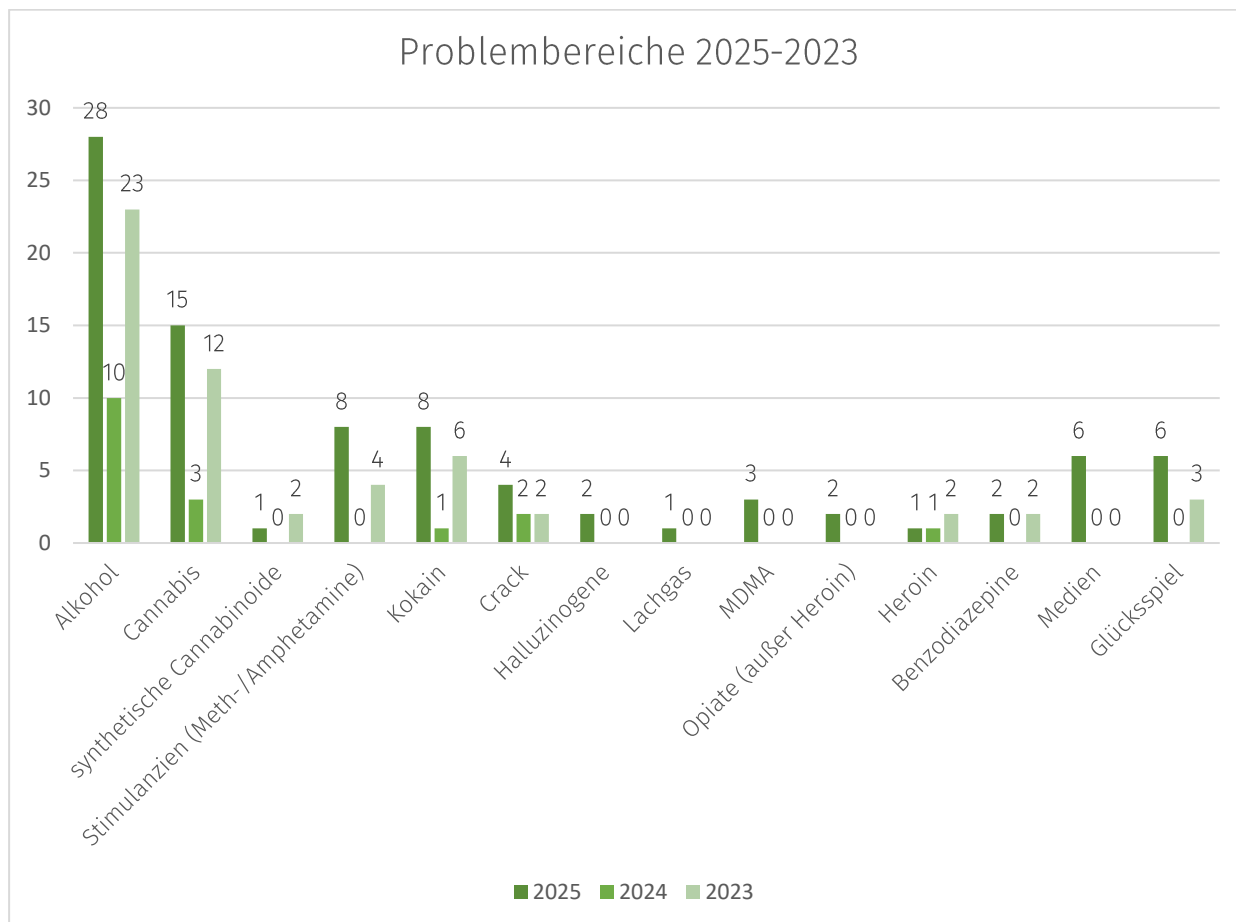


Abbildung 1 Rebecca Wilhelm bei "die Ratgeber" zum Thema "Teillegalisierung"

In der Grafik „Problembereiche 2025–2023“ sind die problematisch konsumierten Substanzen sowie vorliegende Verhaltenssüchte der selbstbetroffenen Personen dargestellt, darunter insbesondere Medienkonsum und Glücksspiel.

Im Vergleich zu 2023, einem Jahr mit einer ähnlich hohen Anzahl selbstbetroffener Ratsuchender wie 2025, zeigen sich vor allem im Bereich Medienkonsum und Glücksspiel deutliche Veränderungen. Der Anstieg der Anfragen im Bereich Mediennutzung dürfte insbesondere mit der gestiegenen fachlichen Präsenz und Sichtbarkeit der Fachberatung für Verhaltenssüchte im Suchthilfezentrum Maintal zusammenhängen.

Alkohol und Cannabis stellen weiterhin die am häufigsten konsumierten Substanzen dar und werden zugleich am häufigsten als Hauptsubstanz benannt. Diese Entwicklung entspricht den bekannten epidemiologischen Trends und spiegelt die weiterhin hohe Relevanz beider Substanzen im ambulanten Suchthilfesystem wider.



Eine Substanzgruppe wird in der Suchtmittelanamnese nur eingeschränkt sichtbar: sogenannte „Legal Highs“ bzw. „Research Chemicals“. Diese neuen psychoaktiven Substanzen sind häufig über das Internet leicht zugänglich und werden teilweise auch im Einzelhandel, etwa in Kiosken, vertrieben. Dabei ist Käufer\*innen nicht immer bewusst, dass es sich um psychoaktive oder hochpotente synthetische Substanzen handelt. Ein unbeabsichtigter oder uninformativer Konsum kann daher nicht ausgeschlossen werden.

Nicht selten wissen Konsumierende selbst nicht, dass sie synthetische Cannabinoide, synthetische Opioide oder andere chemisch veränderte Wirkstoffe einnehmen. In solchen Fällen bleiben diese Substanzen in der statistischen Erfassung unsichtbar, da sie nicht gezielt benannt werden können. Gleichzeitig wächst der Markt für neue psychoaktive Substanzen kontinuierlich, begleitet von einer steigenden medialen Präsenz. Durch marketingähnliche Aufmachungen – etwa in Form von Gummibärchen oder anderen vermeintlich harmlosen Produkten – wird die Gefährlichkeit zusätzlich verschleiert.

Vor diesem Hintergrund war Rebecca Wilhelm am 29. April 2025 in der Sendung „Die Ratgeber“ des Hessischen Rundfunks zu Gast, um über „Legal Highs“ und Forschungsschemikalien zu informieren. Im Interview wurde erläutert, welche Substanzen sich hinter diesen Begriffen verbergen, welche gesundheitlichen Risiken bestehen und warum insbesondere Jugendliche eine vulnerable Zielgruppe darstellen. Zudem wurden Eltern und Bezugspersonen Hinweise gegeben, wie Warnsignale erkannt und Gespräche über riskanten Konsum konstruktiv gestaltet werden können.

Die Dynamik der Substanzmärkte führt dazu, dass Konsummuster zunehmend komplexer und für Angehörige schwerer durchschaubar werden. Die mediale Aufklärungsarbeit leistet daher einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit und unterstützt zugleich die fachliche Praxis, indem Wissen über aktuelle Konsumtrends verbreitet und Zugangsbarrieren zur frühzeitigen Beratung gesenkt werden.



Abbildung 2 Rebecca Wilhelm bei "die Ratgeber" zum Thema "Research Chemicals"

Neben der Erhebung einer differenzierten Suchtmittelanamnese, werden im Rahmen der psychosozialen Beratung auch weitere Problembereiche systematisch erfasst. Der fachliche Anspruch der Suchtberatung besteht nicht in der isolierten Betrachtung des Konsumverhaltens, sondern in dessen Einbettung in individuelle Lebenslagen. Konsummotive stehen häufig im Zusammenhang mit belastenden Lebensumständen oder verstärken bestehende Problemlagen wechselseitig.

Die Auswertung der zusätzlich erhobenen Problembereiche verdeutlicht die hohe Komplexität der Beratungssituationen im Jahr 2025. Am häufigsten wurden Belastungen im Bereich der **psychischen Gesundheit** genannt (65,9 %). Damit zeigt sich, dass nahezu zwei Drittel der selbstbetroffenen Personen neben dem Konsumverhalten auch unter psychischen Beeinträchtigungen leiden.

Mehr als die Hälfte der Ratsuchenden (52,3 %) berichtete zudem von Problemen im Kontext **Schule oder Ausbildung**. Auch die **familiäre Situation** stellte mit 47,7 % einen

zentralen Belastungsfaktor dar. Problemlagen in der **finanziellen Situation**, der **körperlichen Gesundheit** sowie im **sozialen Umfeld** betrafen jeweils 43,2 % der Selbstbetroffenen und verdeutlichen die enge Verflechtung von Suchtentwicklung und sozialen Lebensbedingungen.

Weitere relevante Problembereiche lagen in der **Alltagsstrukturierung** (38,6 %) und im **Freizeitbereich** (36,4 %). Belastungen im Zusammenhang mit der **Wohnsituation** wurden von 27,3 % genannt. Problemlagen mit Bezug zur **Fahreignung** (20,5 %) und zur **rechtlichen Situation** (18,2 %) spielten ebenfalls eine Rolle, während **Gewalterfahrungen** (11,4 %) und **Gewaltausübung** (2,3 %) vergleichsweise seltener erfasst wurden.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Konsumverhalten in den meisten Fällen in komplexe psychosoziale Problemlagen eingebettet ist. Suchtberatung erfordert daher regelmäßig eine ganzheitliche Betrachtung der Lebenssituation sowie die Einbindung weiterer Unterstützungsangebote im Hilfesystem.

Die Entwicklungen des Jahres 2025 verdeutlichen, dass das Suchthilfzentrum Maintal trotz der strukturellen Herausforderungen der vergangenen Jahre seine Versorgungsaufgabe verlässlich wahrnimmt und bedarfsgerecht weiterentwickelt. Die deutliche Zunahme der Inanspruchnahme nach Wiederherstellung der Räumlichkeiten unterstreicht die hohe Bedeutung einer wohnortnahen, niedrigschwiligen Suchthilfe für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Maintal.

Gleichzeitig zeigt sich, dass Suchtproblematiken zunehmend in komplexe psychosoziale Belastungskonstellationen eingebettet sind. Die hohe Prävalenz psychischer Begleiterkrankungen sowie schulischer, familiärer und finanzieller Problemlagen verdeutlicht, dass eine wirksame Suchtberatung eine multiperspektivische, vernetzte und systemisch ausgerichtete Herangehensweise erfordert.

Mit der gezielten Stärkung der Angehörigenarbeit und der Implementierung evidenzbasierter Angebote wie CRAFT und FriDA reagiert das SHZ Maintal sowohl auf veränderte Bedarfslagen als auch auf strukturelle Entwicklungen im Hilfesystem. Insbesondere die indirekten Zugangswege über das soziale Umfeld gewinnen an Bedeutung, um auch jene Personen zu erreichen, die selbst (noch) keine Hilfe in Anspruch nehmen.

Für die kommenden Jahre bleibt es Ziel, die wohnortnahe Versorgung nachhaltig zu sichern, die Kooperation im kommunalen Netzwerk weiter zu stärken und frühzeitige, familienorientierte sowie präventive Ansätze konsequent auszubauen. Damit leistet das SHZ Maintal einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung individueller Lebenslagen und zur gesundheitlichen Daseinsvorsorge im kommunalen Raum.

### **3.1 Betriebliche Suchtberatung für Beschäftigte der Stadt Maintal**

Für Mitarbeitende der Stadt Maintal wird seit 21 Jahren eine „Betriebliche Suchtberatung“ durch den Trägerverein JJ e.V. angeboten.

Mit der Dienstvereinbarung „Sucht“ wurden betriebliche Rahmenbedingungen geschaffen, die Orientierung, Sicherheit und mehr Klarheit zu der Frage schaffen: „Wer hat was zu tun?“. Personalrat, Betriebsarzt, Vorgesetzte und Personalverantwortliche sollen nach Möglichkeit an dem gemeinsamen Ziel zusammenarbeiten, dass betroffene Mitarbeitende sich gegen einen problematischen Konsum psychoaktiver Substanzen entscheiden und Hilfe in Anspruch nehmen.

Die Ziele der Dienstvereinbarung sind der Erhalt der Gesundheit der Beschäftigten, die Gewährleistung der Arbeitssicherheit, der Arbeitsplatzertüchtigung für von Sucht betroffene Mitarbeitende sowie die Gleichbehandlung aller Mitarbeitenden bei substanzbezogenen Störungen.

Die Intention der betrieblichen Dienstvereinbarung geht damit über den konstruktiven Druck auf Mitarbeitende mit einem problematischen Suchtmittelkonsum und das Beratungs- und Hilfsangebot für die betroffenen Personen hinaus. Ein Schwerpunkt der Maßnahme liegt auf der Erhöhung der Health Literacy und der frühzeitigen Sensibilisierung für Gesundheitsrisiken. Des Weiteren wird in der Vereinbarung die betriebliche Suchthilfe mit dem Unfallschutz sowie der betrieblichen Gesundheitsförderung verknüpft.

### **3.2 Ambulante Suchtnachsorge**

Die ambulanten Nachsorgeleistungen richten sich an Klientinnen und Klienten, die eine stationäre Entwöhnungsbehandlung planmäßig beendet haben und während der Umstellungsphase im Übergang zwischen Klinik und Alltagsleben eine psychosoziale Begleitung in Anspruch nehmen möchten. Die Nachsorgeleistungen werden vom Rentenversicherungsträger oder den Krankenkassen finanziert und von der behandelnden stationären Einrichtung noch vor der Entlassung beantragt.

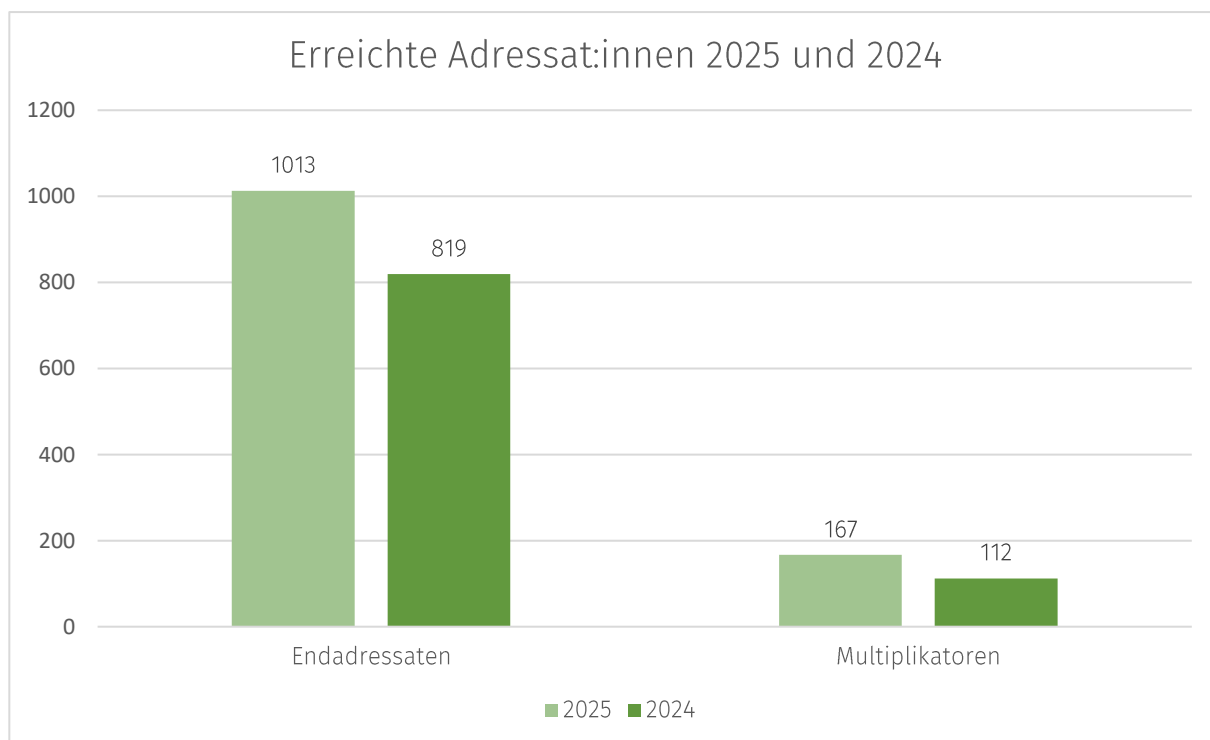
Bei der Suchtnachsorge handelt es sich um wöchentlich stattfindende Einzel- und/oder Gruppengespräche über einen Zeitraum von 6-12 Monaten. Sie hat die Aufgabe, den Übergang von der stationären Behandlung ins Alltagsleben im Beruf und zu Hause unterstützend zu begleiten. Die in der stationären medizinischen Rehabilitation erworbenen Verhaltensweisen und Einstellungen sollen gefestigt und der Zugang zur Selbsthilfe gefördert werden, um die Abstinenz und die erreichte psychische Gesundheit nachhaltig zu sichern.

Im Jahr 2025 nahmen drei Klient\*innen das Angebot der ambulanten Suchtnachsorge in Anspruch. Die Begleitung erfolgte überwiegend in Form von Einzelgesprächen, wodurch eine intensive und individuelle Auseinandersetzung mit herausfordernden Situationen im Alltag und Berufsleben ermöglicht wurde. Die Nachsorge bot dadurch die Möglichkeit, die Abstinenz langfristig zu stabilisieren und die Lebensqualität der Klient\*innen zu sichern.

## 4 Fachstelle für Suchtprävention

Neben der Beratung nimmt die präventive Arbeit in unserer Fachstelle für Prävention eine zentrale Rolle ein. Unser Auftrag besteht darin, durch gezielte Maßnahmen gesundheitsförderliche Gewohnheiten zu etablieren und riskantem Konsumverhalten und Suchterkrankungen frühzeitig entgegenzuwirken. Dazu setzen wir auf Aufklärung, Stärkung persönlicher Ressourcen und die Förderung gesundheitsbewusster Lebensweisen in verschiedenen Altersgruppen.

2025 war ein sehr intensives Jahr für die Fachstelle Prävention. Die Zeitstruktur des Grundschulprogrammes wurde verändert, so dass mehr Schulen bzw. Schulklassen erreicht werden konnten. Dadurch erhöht sich die Kontaktdichte mit den Maintaler Grundschulen insgesamt und die Vernetzung wird intensiver wahrgenommen. Ein sehr großes Projekt war die Initiierung und das Etablieren des Arbeitskreises für psychosoziale und mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Die Fachstelle Prävention stand mit vielen Maintaler Akteur\*innen aus unterschiedlichen jugendbezogenen Kontexten in Kontakt und hat auf den Arbeitskreis aufmerksam gemacht und dafür geworben. Es hat sich gelohnt – es gibt bereits eine feste Anzahl von Menschen in unterschiedlichen Settings, die regelmäßig teilnehmen und den Mehrwert für sich erkannt haben. Die suchtpreventiven Workshops in Schulen als Basisversorgung werden wieder vermehrt nachgefragt gleichzeitig sind mit weiteren Institutionen neue Kooperationsformen und Formate entstanden.



#### 4.1 Ichduwir.\_Sind gemeinsam HIER!

Die im ichduwir.-Programm verwendete Arbeitsweise und Methodik ist für einige der Lehrkräfte, mit denen wir zusammenarbeiten, sehr interessant. Es sind Vorgehensweisen und Ansatzpunkte, die für viele neu sind und dementsprechend neue Perspektiven für eine lern- und gesundheitsfördernde Arbeitsweise mit Ihren Schülerinnen und Schülern schaffen.

Um diesen Ansatz und das damit verbundene Vorgehen einem breiteren Fachpublikum vorzustellen, haben wir einen ersten Workshop unter dem Titel „Mit Kindern in



Bewegung kommen“ für die Beratungslehrkräfte für Suchtprävention mit Fokus auf die Grundschullehrkräfte im Rahmen einer Dienstversammlung des Staatlichen Schulamtes konzipiert und die Möglichkeit geschaffen, dass Lehrkräfte einzelne Teile der Inhalte selbst erleben und erfahren, um sie im Anschluss in die direkte

schulische Praxis integrieren zu können.

#### 4.2 YogaTeens – Gemeinsam MittenDrin

„YogaTeens“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der Fachstelle Prävention und SantiYoga Maintal. Die Yogalehrerin Santina Pulvino führt das Projekt in den Räumen des Familienzentrums Eichenheege in Maintal-Dörnigheim durch. Das Angebot ist für die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen kostenfrei. Der Kurs, der vom Jahr 2025 konnten wir wieder einen gut gefüllten Kurs durchführen und erfolgreich abschließen. Aufgrund des großen Erfolgs wurde das Konzept erweitert, sodass Santina Pulvino das Angebot nun auch in den Räumlichkeiten der Railway e. V. Maintal durchführt, um noch mehr Jugendliche direkt vor Ort zu erreichen. Unser besonderer Dank gilt der Bürgerstiftung Hanau für die beständige Unterstützung zur Umsetzung des Projektes.



### 4.3 Workshops Suchtprävention

Im Schuljahr 2025 fanden Workshops zu den Themen Alkohol, Vapen und Rausch& Risiko statt.

Junge Menschen suchen den Rausch nicht nur, um Gefühle zu übertönen oder Probleme zu lösen, sondern um Genuss und Spaß zu erleben. Im Workshop Rausch & Risiko werden die Jugendlichen zur Reflektion ihr eigenes Konsumverhalten angeregt. Wir sprechen über den Umgang mit Substanzen wie Alkohol oder Cannabis mit dem Ziel der Entwicklung einer Risikokompetenz.

Schutzfaktor gegen gefährdenden oder abhängigen Konsum ist die Entwicklung einer Vielfalt an Handlungsmustern von jungen Menschen im Laufe des Erwachsenwerdens. Dadurch können sie Herausforderungen und Krisen stabiler entgegentreten.

Außeralltägliche Erfahrungen werden auch unabhängig von Substanzen gesucht, wie zum Beispiel die Verwirklichung in der Musik oder im Sport oder das Bereisen von fremden Ländern nach der Schulzeit. Diese Erweiterung öffnet die Möglichkeit für neue Erfahrungsräume außerhalb des Konsums von Alkohol, Cannabis oder digitalen Medien.

### 4.4 Öffentliche Alkoholprävention

Im Jahr 2025 waren wir mit der Chil-Out\_Lounge wieder auf der Kerb Wachenbuchen vertreten. Der Stand wurde von sehr vielen jungen Menschen frequentiert und einige haben sich auch länger niedergelassen. Unsere Plakataktion „Was war dein intensivstes Erlebnis mit Alkohol in diesem Jahr“ wurde intensiv genutzt und kam sehr gut an. Es fanden viele gute Gespräche zur Auseinandersetzung mit dem Thema Alkohol, Rausch und dazugehörige Risiken statt. Der Umgang mit dem Angebot der kostenfreien Alkoholtestung gestaltete sich gut und wurde ausführlich genutzt.



Am größten Maintaler Weihnachtsmarkt in Hochstadt boten wir das Anfertigen von Instant-Polaroid-Fotos an. Die Rückseite der Bilder beinhalteten die Kontaktdaten der Beratungsstelle – eine Visitenkarte, die nicht im Papierkorb landet. Dies stieß auf sehr viel Interesse und Begeisterung und ermöglichte es uns, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen.

Auch in diesem Jahr verteilten wir wieder so genannte „K.O.-Stops“. Dabei handelt es sich um Getränkeabdeckungen, die als Schutz vor Spiking fungieren. Unser zweiköpfiges, gemischtgeschlechtliches Team kam dadurch mit sehr vielen Mädchen und jungen Frauen ins Gespräch zum Thema persönliche Schutzmaßnahmen vor Übergriffen durch Spiking in Clubs und Diskotheken.

#### 4.5 Weltkindertag Maintal

Am Sonntag, den 21.09.2025 fand der diesjährige Weltkindertag statt. Unter dem bundesweiten Motto „Kinderrechte – Bausteine für Demokratie“ war das Suchthilfezentrum Maintal mit einem Info- und Mitmachstand vertreten. Unter dem Banner „Bastele Dir Deinen Wutball“ hatten die Kinder die Möglichkeit, sich ihren persönlichen „Wutball“ zu kreieren.

Diese Idee sprach die Kinder sehr an. In kürzester Zeit haben mehr als 50 Kinder ihren eigenen Wutball gebastelt und wir haben mit den Kindern besprochen, auf welche Art und Weise er genutzt werden kann. Umrahmt wurden diese Aktion von einer Bücherauswahl zum Thema Gefühle, die manch Elternteil oder Fachkraft sehr angesprochen haben. Eine Einladung für die Eltern bei Fragen oder Sorgen zum Konsum ihrer Kinder im Hinblick auf Handy, Gaming, PC und Co rundete das Angebot ab.

#### 4.6 Stark & Selbstbestimmt

In Kooperation mit der Hessischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAGE) wurde das Online-Angebot „Stark & Selbstbestimmt“ entwickelt.

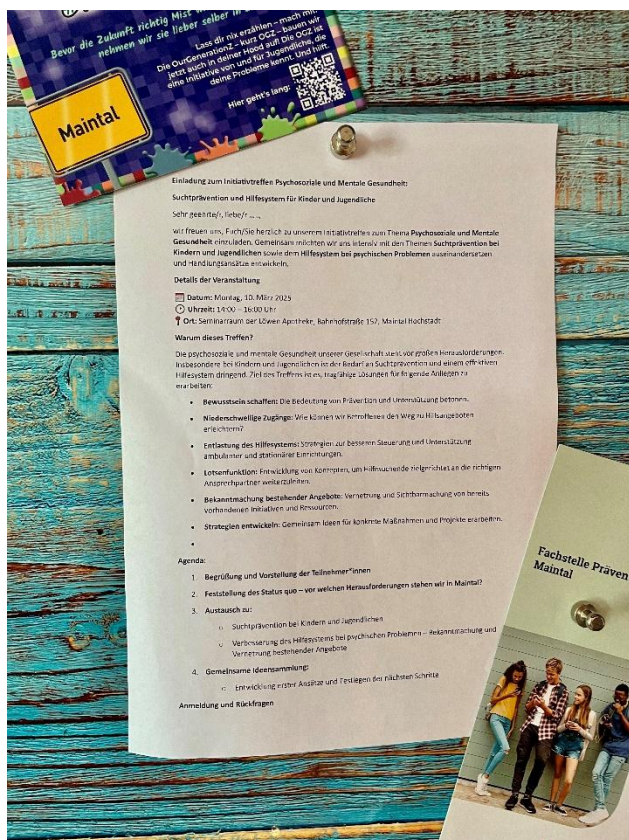
Es richtet sich an erwerbslose Menschen aus dem Main-Kinzig-Kreis und Frankfurt. Unter dem Motto „Gewohnheiten bewusst verändern“ möchte es dabei unterstützen, Konsumgewohnheiten zu reflektieren, bewusste Entscheidungen zu treffen und selbstbestimmt neue Wege zu gehen.

Es ist geplant, dieses Präventionsangebot fest zu etablieren und als Online-Angebot für viele Menschen leichten Zugang zu ermöglichen.



## 4.7 Arbeitskreis psychosoziale und mentale Gesundheit von Jugendlichen

Unter diesem Titel trafen sich erstmalig am 10. März 2025 Vertreter\*innen aus der



offenen Jugendarbeit, der Jugendhilfe, Maintaler weiterführender Schulen, das Kinderbüro, die Kinder- und Jugendbeauftragte und Mitarbeitende des KCA auf gemeinsame Initiative von Daniela Kolb vom Marktplatz der Gesundheit in Maintal und Tanja Galler-Vogt von der Fachstelle Prävention Maintal. Entstanden ist diese Initiative aus der Absicht heraus, für die Maintaler Kinder und Jugendlichen gesundheitsförderliche Strukturen und Hilfesysteme durch gegenseitige Vernetzung und Zusammenarbeit zu fördern und aufzubauen.

Inhaltlich beschäftigte sich der Arbeitskreis in den drei Treffen mit den wahrgenommenen Belastungen und Herausforderungen von Kindern und Jugendlichen in Maintal und formulierte erste Ziele wie die Bekanntmachung

gesundheitsförderlicher Netzwerke in Maintal sowie die zielführende Erarbeitung gemeinsamer Projekte und Maßnahmen, z. B. im Bereich der Suchtprävention. Als Gast durften wir Frau Dr. Julia Fries von der Ärztlichen Gesellschaft für Gesundheitsförderung begrüßen. Sie gewährte uns einen Einblick in die Arbeit der Ärztlichen Gesellschaft für Gesundheitsförderung. Das Ziel für 2026 ist die institutionelle Verankerung des Arbeitskreises als dauerhafte Kooperationsstruktur zur Förderung von Jugendgesundheit und Prävention in Maintal mit dem Schwerpunkt der interdisziplinären Zusammenarbeit.

## 4.8 Fachtage und Fortbildungen

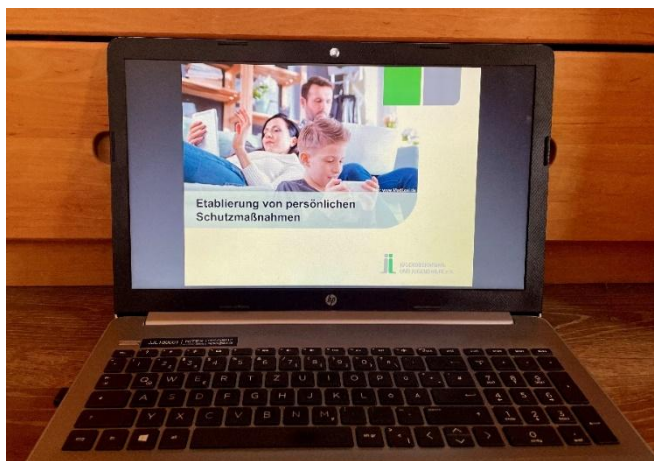


2025 führte die Fachstelle Prävention zwei Fachtage bzw. Fortbildungen im Bereich digitale Medien durch.

Auf dem JJ-internen Fachtage Medien entstand in Kooperation mit der Fachstelle für Verhaltenssuchte Frankfurt ein fachlicher Input zum Thema „Gesundes Aufwachsen mit Medien“. Inhalt waren die 5 Grundpfeiler für eine gelingende Medienerziehung, die sich

mit den Bedingungen beschäftigen, unter denen Kinder gesund mit digitalen Medien aufwachsen können und Eltern es schaffen können wichtige Aspekte wie die Begleitung der eigenen Kinder im Umgang mit digitalen Medien, der strukturierten Übersicht über die Medienformate und die (gemeinsame) Festlegung und Einhaltung von Konsumzeiten konkret und für alle Beteiligten zufriedenstellend umzusetzen.

Für die Mitarbeitenden des KCA im MKK führte die Fachstelle Prävention eine Online-Fortbildung zum Thema „Mediensucht: internetbezogene Störungen und wie wir sie vermeiden können“ durch. Internetnutzungsstörung durch. Die Lerngruppe beschäftigte sich intensiv mit der Entwicklung des Internets seit den 1960er Jahren, dem Verständnis des Begriffs „digitale Medien“ und den Klassifikationssystemen der Internetnutzungsstörung. Momente der Eigenreflexion und das



Kennenlernen von persönlichen Schutzmaßnahmen im Umgang mit störendem oder riskantem Medienverhalten rundeten die Fortbildung ab.

## 5 Betreutes Wohnen

Das Betreute Wohnen (BW) Maintal richtet sich an Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung und dem Wunsch nach Abstinenz. Als „Fachstelle Betreutes Einzelwohnen“ ist das BW Maintal Bestandteil eines übergreifenden Präventions-, Beratungs- und Betreuungskonzeptes und, als natürliche Ergänzung der Arbeitsbereiche Prävention und Beratung, organisatorisch wie konzeptionell in das Suchthilfezentrum (SHZ) Maintal integriert. Übergänge zwischen den Arbeitsbereichen sind fließend und Kooperation zwischen ihnen selbstverständlich. Zu der Abhängigkeitserkrankung kommen nicht selten noch psychische und/oder somatische Erkrankungen oder Behinderungen hinzu – was jedoch nicht gegen eine Aufnahme in unser BW spricht und ebenfalls in die Betreuung einfließt.

Die Leistungen im Betreuten Wohnen zielen darauf ab, Teilhabemöglichkeiten zu schaffen, indem auf der Grundlage einer vertrauensvollen Arbeitsbeziehung vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten kontinuierlich gefördert bzw. erhalten werden.

Das BW ist eine Form der Eingliederungshilfe für erwachsene Menschen. Aufgabe der Eingliederungshilfe ist es, Leistungsberechtigten eine individuelle Lebensführung zu ermöglichen, die der Würde des Menschen entspricht, und die volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu fördern. Die Leistung soll sie befähigen, ihre Lebensplanung und -führung möglichst selbstbestimmt und eigenverantwortlich wahrnehmen zu können. Der Adressatenkreis sind erwachsene Menschen mit nicht nur vorübergehenden wesentlichen Behinderungen gemäß § 99 SGB IX i. V. m. § 53 SGB XII i. V. m. §§ 1 bis 3 der Eingliederungshilfe-Verordnung.

Unsere Arbeitsweise ist personenzentriert und strebt nach individuellen Hilfearrangements. Grundlage hierfür ist ein individueller Teilhabeplan, welcher die aktuelle Situation, die Ziele und die erforderlichen Maßnahmen gemeinsam mit den Leistungsempfängern festlegt. Für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen ist der Umgang mit Suchtmitteln das zentrale Thema. Ausmaß und Art der Teilhabe können dabei variieren. Grundsätzlich werden eine eigenständige Lebensführung, soziale Eingliederung und Teilhabe am sozialen Leben gemäß den Bedarfen und Wünschen des Einzelnen angestrebt.

Ziele des Betreuten Wohnens können u. a. sein: Die Förderung der eigenständigen Lebensführung, die Weiterentwicklung lebenspraktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Stabilisierung der Suchtmittelabstinenz, bei Substitution die Befähigung zu einer Lebensführung ohne Beigebrauch zusätzlicher Suchtmittel, der Ausstieg aus der Substitutionsbehandlung, die Verbesserung der Fähigkeit mit Suchtmittelverlangen umzugehen, die berufliche und soziale Integration, die Förderung der Fähigkeiten, Konflikt- und Krisensituationen zu bewältigen, die Unterstützung beim Aufbau einer angemessenen Tagesstruktur, die Erweiterung der Kompetenz zur Gestaltung der Freizeit u.v.m.

Im Berichtsjahr konnten sechs Klient\*innen betreut werden. Alle sechs waren im Bezug von ALG II. Zum Stichtag 31.12.2025 wurden insgesamt sechs Personen betreut,

darunter zwei Frauen und vier Männer. Drei der Klient\*innen waren zwischen 35 und 44 Jahre alt, eine Person gehörte zur Altersgruppe der 45- bis 54-Jährigen und zwei Personen waren zwischen 55 und 64 Jahre alt. Bei fünf der sechs betreuten Personen stellte Alkohol die Hauptsubstanz dar, bei einer Person Kokain.

## 6 Fazit und Ausblick

Das Jahr 2025 markiert für das Suchthilfezentrum Maintal eine Phase der Konsolidierung und fachlichen Weiterentwicklung. Mit der Rückkehr in die wiederhergestellten Räumlichkeiten konnte die wohnortnahe Versorgung stabilisiert und die Inanspruchnahme unserer Angebote deutlich gesteigert werden. Dies bestätigt die hohe Bedeutung einer niedrigschwelligen, verlässlichen Suchthilfe im kommunalen Raum.

Inhaltlich zeigte sich erneut, dass Suchtproblematiken zunehmend in komplexe psychosoziale Belastungskonstellationen eingebettet sind. Die hohe Prävalenz psychischer Begleiterkrankungen sowie schulischer, familiärer und finanzieller Problemlagen verdeutlicht, dass wirksame Suchtberatung eine ganzheitliche, vernetzte und systemisch ausgerichtete Herangehensweise erfordert. Die enge Zusammenarbeit mit kommunalen und regionalen Kooperationspartnern bleibt daher ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit.

Mit der Implementierung der evidenzbasierten Programme CRAFT und FriDA wurde die Angehörigenarbeit strukturell gestärkt und ein wichtiger indirekter Zugangsweg zu suchtbelasteten Menschen ausgebaut. Vor dem Hintergrund veränderter Zuweisungswege – insbesondere im Kontext der Teillegalisierung von Cannabis – gewinnen familienorientierte und präventive Ansätze weiter an Bedeutung.

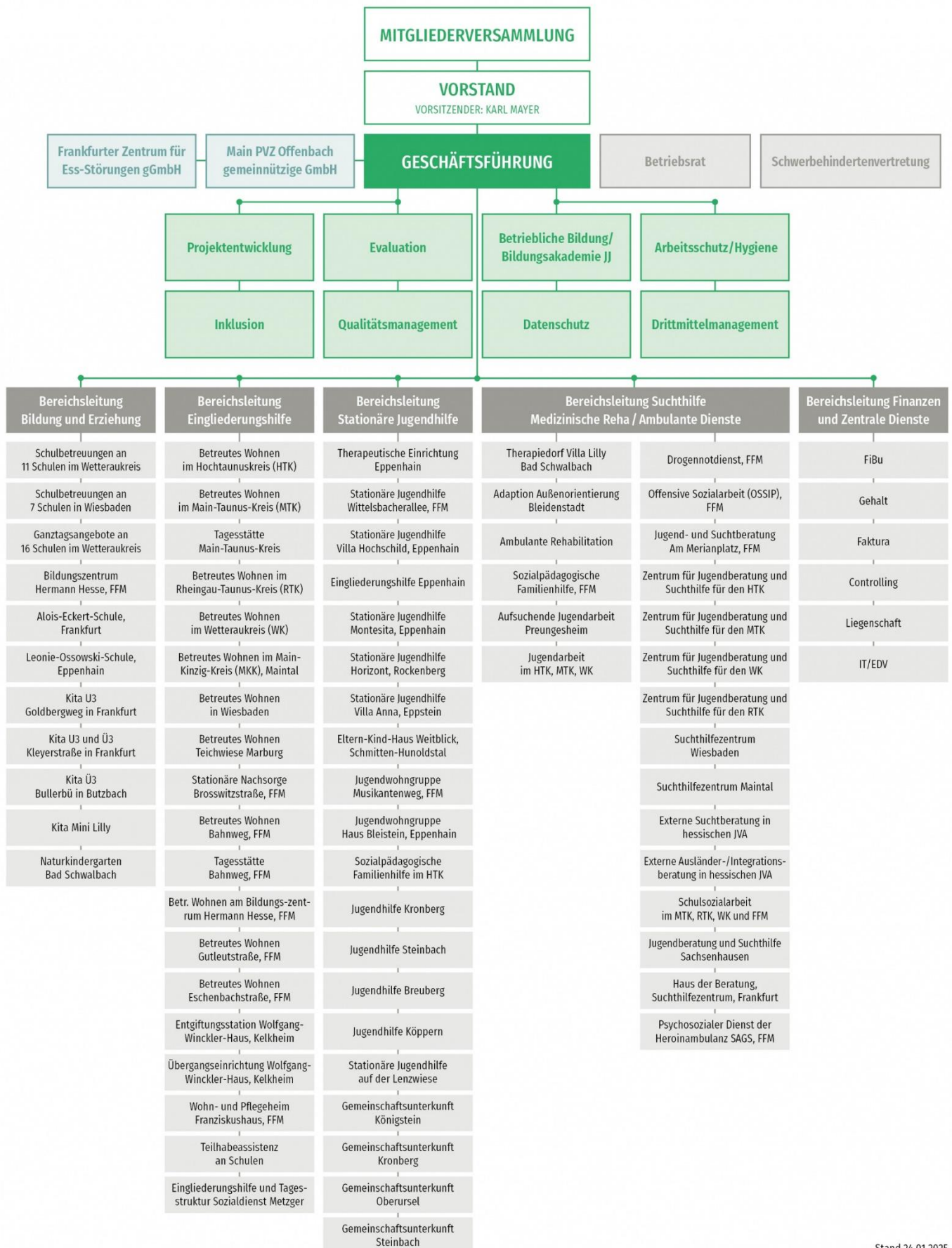
Auch die Fachstelle für Prävention konnte ihre Angebote ausweiten, neue Kooperationsformate etablieren und bestehende Netzwerke vertiefen. Die Förderung psychosozialer und mentaler Gesundheit von Kindern und Jugendlichen wird dabei auch künftig ein strategischer Schwerpunkt bleiben.

Für das Jahr 2026 liegt der Fokus auf der nachhaltigen Sicherung der Versorgungsstrukturen, der weiteren Stärkung präventiver und frühinterventionsorientierter Angebote sowie dem Ausbau digitaler und niedrigschwelliger Zugangswege.

Auch die Qualitätssicherung bleibt ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Wie bereits in den vergangenen Jahren werden wir weiterhin regelmäßige interne Audits durchführen, um unsere Prozesse kontinuierlich zu optimieren. Unser Qualitätsmanagement basiert auf den Standards der DIN EN ISO 9001:2015 sowie den zusätzlichen Managementanforderungen der BGW zum Thema Arbeitsschutz (MAAS-BGW), deren Einhaltung durch externe Prüfungen sichergestellt wird.

Wir danken allen Kooperationspartnern, Förderern und Mitarbeitenden für ihre Unterstützung und freuen uns darauf, auch im Jahr 2025 gemeinsam neue Herausforderungen anzugehen und unser Hilfesystem weiter zu stärken.

# 7 Organigramm JJ e.V.



## 8 Unser Leitbild – Unsere Grundsätze

- Unser Verein ist 1975 aus dem Haus der katholischen Volksarbeit in Frankfurt hervorgegangen. Wir sind assoziiertes Mitglied im Diözesancaritasverband Limburg.
- Grundlegend für unsere Arbeit ist unser christlich humanistisches Menschenbild und der in der UN-Behindertenrechtskonvention formulierte Anspruch, Inklusion in allen Lebensbereichen zu fördern.
- Unsere Aufgabenfelder sind derzeit fünf Bereichen zugeordnet: Jugendberatung und Suchtberatung, Rehabilitation und Pflege, Betreutes Wohnen, Jugendhilfe, Bildung und Erziehung. Für den Verein und jede Einrichtung wird jährlich eine fachgerechte Zielplanung erstellt.
- Wir begleiten unsere Klientel in ihrer aktuellen Lebenssituation, fördern ihre Kompetenzen und stärken ihre persönlichen Ressourcen auf dem Weg zu selbstständiger und selbstbestimmter Teilhabe.
- Wir verpflichten uns bei der Planung, Gestaltung und Realisierung der Angebote die kulturellen, sozialen und persönlichen Kontexte der Beteiligten in den Hilfeprozess einzubeziehen.
- Wir treten für die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe unserer Klientel ein und ergreifen für sie Partei. In diesem Zusammenhang gilt es, Unterstützungsprozesse zu schaffen, die personenzentriert, sozialraumorientiert und flexibel möglichst weitgehende Teilnahme ermöglichen.
- Unsere Arbeit orientiert sich am höchstmöglichen fachlichen Niveau. Es gehört zu unserer Leistungsverantwortung, Notlagen und Risiken frühzeitig zu erkennen und unsere Hilfeangebote entsprechend weiterzuentwickeln. Wir ächten jedwede Form von Gewalt, insbesondere auch sexualisierte oder rassistisch motivierte Gewalt.
- Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handeln verantwortungsvoll, kreativ und fachkundig. Sie bilden sich weiter, schlagen Verbesserungen vor, sind aufgeschlossen für die modellhafte Erprobung neuer Unterstützungsprojekte und wirken hierbei aktiv mit.
- Unsere Arbeitsweise ist teambezogen bei klar definierter Leitungsstruktur. Unsere Führungskräfte praktizieren einen kooperativen Führungsstil, delegieren Verantwortungsbereiche und verstehen sich als Vorbild.
- Eine wirtschaftliche, sparsame und transparente Haushaltsführung mit einem umfassenden Risikomanagement ist in unserem Verein eine von allen anerkannte Praxis.
- Die Qualitätsentwicklung in unserem Verein erfolgt nach dem Modell der Europäischen Gesellschaft für Qualitätsmanagement (EFQM). Die Angebote des Vereins werden regelmäßig auditiert und zertifiziert. Die eingesetzten Zertifizierungsverfahren entsprechen den Vorgaben unserer Leistungsträger.
- Die Mitglieder des Vereins sowie der Vorstand fördern, begleiten, steuern und verantworten die Arbeit unseres Vereins gemeinsam mit der Geschäftsführung.

## **JJ e. V. – Suchthilfezentrum Maintal**

Ascher Straße 62, Bruder-Schönfeld-Haus 63477 Maintal

Fon: 069 9433030

E-Mail: [maintal@jj-ev.de](mailto:maintal@jj-ev.de)

[www.maintal.jj-ev.de](http://www.maintal.jj-ev.de)

**Ihr Beitrag hilft** Jede Spende verbessert die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen sowie hilfsbedürftigen Erwachsenen. Hier können Sie unsere Arbeit unterstützen. Herzlichen Dank!



### **Jugendberatung und Jugendhilfe e.V.**

Gutleutstraße 160-164 · 60327 Frankfurt

Fon: 069 743480-0 · [www.jj-ev.de](http://www.jj-ev.de)

Der Verein Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. besteht seit 1975 und ist Träger von Einrichtungen und Diensten im Bereich der Jugend-, Eingliederungs- und Suchthilfe. In Hessen und in Rheinland-Pfalz betreiben wir im Verbund an über 70 Standorten Angebote zur Prävention, Suchtberatungsstellen, Substitutionsambulanzen, ein Krankenhaus, Fachkliniken der medizinischen Rehabilitation, Betreutes Wohnen, Schulen, Wohn- und Pflegeeinrichtungen sowie ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und deren Familien. Der Verein beschäftigt rund 1.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Hilfsbedürftige Menschen werden in ihrer aktuellen Lebenslage begleitet, ihre Kompetenzen gefördert und ihre Ressourcen auf dem Weg zu selbstständiger und selbstbestimmter Teilhabe gestärkt. Die Arbeit von JJ e. V. orientiert sich am höchstmöglichen fachlichen Niveau. Zur Leistungsverantwortung gehört es, Notlagen und Risiken frühzeitig zu erkennen, fachkundige Beratung, Behandlung und Lebenshilfe anzubieten sowie Hilfeangebote entsprechend weiterzuentwickeln.

Der gemeinnützige Trägerverein ist assoziiertes Mitglied im Diözesancaritasverband Limburg und ist mit seinen Einrichtungen für den Geltungsbereich der ambulanten, stationären Suchthilfe sowie Angebote der stationären Jugendhilfe nach DIN EN ISO 9001:2015 und MAAS BGW für ISO zertifiziert.

